

Kultstätten und Opferplätze in Deutschland

**Von der Steinzeit
bis zum Mittelalter**

Martin Kuckenburger

Anaconda

Erblickst du einen dichten Hain
alter, hoch aufragender Bäume,
deren Gezweig als wild wucherndes Geflecht
den Himmel verdeckt,
so gibt dir der riesige Baumwuchs,
das Geheimnis des Ortes
und die Bewunderung des im offenen Felde
so dichten und undurchdringlichen Schattendunkels
das Gefühl der Gegenwart einer Gottheit.

Und wenn sich die Grotte
im ausgefressenen Felsgestein
tief in einen Berg hinein erstreckt
– keine künstliche, sondern eine
von Natur aus zu solcher Weite gehöhlte –,
dann wird sie dein Gemüt
mit der Ahnung von etwas Höherem erfüllen.

Wir verehren die Ursprünge großer Flüsse:
Wo ein mächtiger Strom plötzlich
aus dem Abgrund hervorbricht,
dort stehen Altäre.
Auch heiße Quellen genießen Verehrung,
und manche Seen gelten
wegen ihres dunklen und unergründlich tiefen Wassers
als heilig.

*Aus einem Brief des römischen Schriftstellers Seneca
an seinen Freund Lucilius (63 n. Chr.)*

Lizenzausgabe für die Anaconda Verlag GmbH, Köln
© Originalausgabe: Konrad Theiss Verlag GmbH, Stuttgart 2007
Der Konrad Theiss Verlag ist ein Imprint
der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© dieser Ausgabe 2014 Anaconda Verlag GmbH, Köln
Alle Rechte vorbehalten.
Umschlagmotive: Die Lübbensteine bei Helmstedt
im Sonnenuntergang, Foto: dpa picture alliance (oben). –
Die Himmelsscheibe von Nebra mit bronzezeitlichen Schwertern,
Foto: dpa picture-alliance/akg-images (unten)
Umschlaggestaltung: dyadesign, Düsseldorf, www.dya.de
Kartografie: Peter Palm, Berlin
Satz und Gestaltung: Ronald Parusel, Mössingen
Printed in Czech Republic 2014
ISBN 978-3-7306-0088-7
www.anacondaverlag.de
info@anacondaverlag.de

Abbildung auf Seite 2:
„Klein-Aspergle“, ein keltisches
Fürstengrab (6./5. Jh. v. Chr.)
in der Nähe des Fürstensitzes
Hohenasperg (Baden-Württemberg).

Abbildung gegenüber:
Menschengestaltige Grabstele aus
Sandstein (8./7. Jh. v. Chr.) vom
keltischen Gräberfeld Rottenburg
a. Neckar (Baden-Württemberg).

Inhalt |



**Archaische Kulte
und moderne Wissenschaft 6**
Eine notwendige Vorbemerkung

Die Kulthöhlen der Steinzeit 10
Heiligtümer, Opferplätze oder Begräbnisstätten?

Gestirne und magische Steine 26
Die Sonnenheiligtümer und
Megalithen der Jungsteinzeit

Nahrung und Schätze für die Götter 40
Weiheorte und Opferaltäre der Bronzezeit

Grabstelen und Ahnenverehrung 54
Kultplätze an frühkeltischen Fürstengräbern

Naturheiligtümer und 'heilige Haine' 70
Die Kultstätten der klassischen Kelten

Moorleichen und Externsteine 88
Die umstrittenen Kultgebräuche der Germanen

Die Romanisierung des Kultwesens 104
Gallorömische Heiligtümer im Trierer Land

Heilthermen und Mithrashöhlen 124
Von der Vielfalt provinziäl-römischer Religion

Von der Spätantike zum Mittelalter 136
Das Christentum und die heidnischen Kultstätten

Ausflugstipps 142

Übersichtskarte 153

Anmerkungen und Zitatennachweis 154

Literaturverzeichnis 157

Bildnachweis 160

Archaische Kulte und moderne Wissenschaft

Eine notwendige Vorbemerkung

Kaum ein anderer Bereich des vorgeschichtlichen und antiken Lebens übt auf den heutigen Betrachter eine so starke Faszination aus wie die damaligen religiösen Riten und Gebräuche. Lassen sich aus vor- und frühgeschichtlichen Wohnstätten und Siedlungen vor allem Aufschlüsse über die materielle Kultur und soziale Gliederung längst verschwundener Völker gewinnen, so ermöglicht die Beschäftigung mit ihren Kult- und Opferstätten ganz unmittelbare Einblicke in ihre Glaubensvorstellungen und Empfindungen. In den Heiligtümern und religiösen Riten der alten Kulturen spiegeln sich – ähnlich wie in ihrer Kunst – die tiefer liegenden und uns sonst verborgen bleibenden Bewusstseinschichten der damaligen Menschen, und das macht die Beschäftigung mit ihnen so ungeheuer spannend und faszinierend.

Diese Beschäftigung ist freilich auch mit ganz erheblichen Schwierigkeiten verbunden, die sich sehr gut anhand eines Beispiels aus dem antiken Griechenland verdeutlichen lassen. Am Kopais-See in Böotien war es, wie der griechische Gelehrte Agatharchides berichtet, im Altertum üblich, den Göttern große Aale als Opfergaben darzubringen, die zuvor in einem komplizierten Ritual sorgfältig bekränzt und mit Gerstenkörnern bestreut worden waren. Als ein Fremder sich über diesen „seltsamen Brauch“ wunderte, erklärte ihm laut Agatharchides ein Bötier, „nur soviel könne er mit Sicherheit sagen, dass man die Gebräuche der Vorfahren bewahren müsse und dass man sich bei außen Stehenden nicht dafür zu entschuldigen habe“.¹

— Das Megalithgrab von Bierberg bei Gerbitz (Sachsen-Anhalt) wurde aus gewaltigen Steinen errichtet – welche Riten und Zeremonien mögen sich dort abgespielt haben?

Schwierigkeiten der religiösen Interpretation

Diese kleine, aber aufschlussreiche Anekdote bringt in wenigen Worten das Grundproblem jeder wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit den Kultgebräuchen des Altertums auf den Punkt: Gerade weil religiöse Rituale ihrem ganzen Wesen nach keiner leicht erschließbaren rationalen Logik, sondern oft sehr eigenwilligen Glaubensvorstellungen folgen, bleiben sie für den Außenstehenden häufig undurchschaubar. Ein mit dem Christentum gänzlich unvertrauter Beobachter könnte beispielsweise den Sinn des katholischen Abendmahlsritus kaum allein aus den sakramentalen Vorgängen der ‘Wandlung’ und des Hostienverzehr erschließen, und ein mit dem Islam Unvertrauter ebenso wenig die religiösen Hintergründe der Pilgerfahrt nach Mekka allein aus dem Ritus des siebenmaligen Umschreitens des ‘schwarzen Würfels’, der *Kaaba*. Noch weit schwerer fiele ein solches Verständnis, wenn man diese Riten ohne direkte Beobachtung allein aus den dabei verwendeten Kultgegenständen wie Tabernakel, Messkelch und Monstranz oder aus dem Baukörper der Kaaba zu erschließen hätte. In genau dieser Situation befindet sich aber der moderne Archäologe, der aus einem mehr oder minder lückenhaften Fundmaterial die religiösen Gebräuche längst verschwundener Völker zu rekonstruieren versucht.

Dazu kommt noch ein zweiter wichtiger Punkt. Die starke Traditionsgebundenheit, die für nahezu alle religiösen Gebräuche und Riten charakteristisch ist, hat nämlich nicht selten zur Folge, dass die Gläubigen Jahrhunderte oder gar Jahrtausende alte Rituale auch dann noch gewissenhaft und vorschriftsgemäß vollziehen, wenn diese durch die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung ihren ursprünglichen Sinn schon längst verloren haben und selbst von den meisten Mitgliedern der Kultgemeinde kaum mehr richtig verstanden werden. Auch auf diesen Anachronismus haben bereits die antiken Griechen ausdrücklich hingewiesen. „Wir klügeln nicht an den Göttern herum“, ließ etwa der griechische Tragödiendichter Euripides im 5. Jahrhundert vor Chr. den

Seher Teiresias sagen: „Die von den Vätern überkommenen Traditionen, an denen wir seit undenklichen Zeiten festhalten, wird kein *Logos* [= Verstand] je umstoßen – auch dann nicht, wenn er der Weisheit letzter Schluss ist“ (*Bakchai*, 200-203).²

Wir müssen also damit rechnen, vieles kennen zu lernen und vielem zu begegnen, was wir nicht verstehen und was vielleicht sogar nicht einmal mehr die Zeitgenossen in allen Details verstanden, wenn wir uns im Folgenden mit den Kultgebräuchen der Kelten, der Germanen und anderer Völker im vor- und frühgeschichtlichen Deutschland befassen. Vor allem bei den ältesten Kulturen können wir aufgrund der Spärlichkeit und Vieldeutigkeit der archäologischen Quellen oft nicht einmal sicher sein, ob wir es wirklich mit religiös bedeutsamen Funden zu tun haben. Auch bei manchen der jüngeren Kulte werden wir uns weitgehend mit der Rekonstruktion ihrer rituellen Abläufe begnügen müssen, ohne die diesen zugrunde liegenden Glaubensvorstellungen und Motive wirklich tiefergehend erschließen zu können. Bei einer etwas größeren Gruppe wird es dagegen immerhin möglich sein, ihre generelle Bedeutung für das Leben der damaligen Menschen in Umrissen zu erfassen – beispielsweise die besondere Bedeutung von Tierkulten für die Järgergemeinschaften des Eiszeitalters oder die herausragende Rolle von Sonnenheiligtümern für die vom Zyklus der Jahreszeiten abhängigen frühbäuerlichen Kulturen der Jungsteinzeit. Und in einigen wenigen, herausragenden Fällen werden wir sogar ganz konkrete und lebhaft Einblicke in die Glaubensvorstellungen, Hoffnungen und Ängste der Menschen vor tausenden von Jahren gewinnen können.

Ein lange vernachlässigtes Forschungsfeld

Die Beschäftigung mit den vor- und frühgeschichtlichen Religionen ist also ein gleichermaßen faszinierendes wie kompliziertes Forschungsfeld. Dass es von den deutschen Facharchäologen in den vergangenen Jahrzehnten vergleichsweise wenig und nur mit großer Zurückhaltung bearbeitet wurde, hängt in erster Linie mit den Verwüstungen zusammen, die der Nationalsozialismus in diesem für ideologische Einflüsse und Verfälschungen besonders anfälligen Wissenschaftsbereich angerichtet hat (vgl. S. 89 ff.). Viele der Archäologen, die diese Verwüstungen persönlich miterlebten oder selbst an ihnen beteiligt waren, machten in den Nachkriegsjahrzehnten als ‘gebrannte Kinder’ lieber einen großen Bogen um den in Misskredit geratenen Forschungsbereich, der dadurch zu einer von Gerüchten umrankten

Tabuzone und zum willkommenen Betätigungsfeld für wissenschaftsfremde Kräfte und Strömungen wurde.³

Doch mittlerweile befindet sich längst eine neue Generation von Prähistorikern in Amt und Würden, die sich dem lange Zeit vernachlässigten Thema wieder weitgehend unbefangen und ohne Berührungsängste nähert, und auch das gesellschaftliche Klima hierzulande rechtfertigt früher vielleicht berechtigte Befürchtungen schon lange nicht mehr. Es ist daher höchste Zeit für einen aktuellen Überblick über das Wissen, das wir heute im Hinblick auf die vor- und frühgeschichtlichen Kultstätten in Deutschland besitzen, und zwar für einen gleichermaßen wissenschaftlich fundierten wie an ein breiteres Publikum gerichteten Überblick.

An einer solchen populären Bestandsaufnahme will sich das vorliegende Buch versuchen. Im Gegensatz zu vergleichbaren früheren Werken stellt es dabei nicht so sehr die einzelnen Kultstätten und ihre topographische Situation in den Vordergrund, sondern vielmehr die dort gewonnenen Erkenntnisse und ihren Zusammenhang mit der Gesamtkultur der jeweiligen Vor- und Frühgeschichtsepochen. Beginnend mit den ‘Kulthöhlen’ der Steinzeit und weiter voranschreitend bis zum Ende der Antike soll es in erster Linie ein lebendiges und möglichst umfassendes Gesamtbild vom Spektrum und Wandel der Kult- und Opferbräuche in unserer heimischen Vor- und Frühgeschichte vermitteln. Diesem eher ‘kulturgeschichtlichen’ Hauptanliegen entsprechend ist der Band weder geographisch noch nach Fundplatztypen wie etwa Höhlen, Gewässer, Berge usw. gegliedert, sondern weitgehend chronologisch aufgebaut.

Wir werden auf den folgenden 150 Seiten also einen abwechslungsreichen und spannenden Rundgang durch die ‘heiligen Landschaften’ des antiken Deutschland unternehmen, bei dem uns aber stets einzelne Kult- und Opferplätze und ihre archäologischen Funde als Ausgangspunkt und Leitlinie dienen. Das Buch wird dadurch zu einer Art ‘Reiseführer’ durch die sakrale Vergangenheit unseres Landes, und um es auch tatsächlich als einen solchen nutzbar zu machen, sind in einem ausführlichen Anhang zahlreiche Ausflugstipps zu den schönsten und attraktivsten frühen Kultstätten und archäologischen Museen in Deutschland zusammengestellt. Der interessierte Leser mag sich dadurch angeregt fühlen, die Lektüre am Schreibtisch oder im Sessel durch eigene Ausflüge zu den Schauplätzen der antiken Kulte in unserem Land zu ergänzen und sich auf diese Weise ein ganz unmittelbares, persönliches Bild von den Religionen der Vorgeschichte zu machen.